



**„Monatsversammlung“ am 26.08. 2022, 19 Uhr**  
als Online-Vortrag

Teilnehmerzahl: 122

Leitung: Manfred Siering

Der Vorsitzende begrüßt alle Teilnehmenden, die OG-Mitglieder und die Zuhörenden, die sich an den OG-Vorträgen erfreuen. Er informiert, dass aus Arbeitsvertretungsgründen des Referenten dieser Monatsvortrag um eine Woche verschoben werden musste. Dr. Robischon ist kein Berliner, sondern stammt aus dem Schwarzwald. Manfred Siering teilt mit, dass er über das Buch des Referenten „Vom Verstummen der Welt“ auf Dr. Robischon aufmerksam geworden ist. Dieser stammt aus der Forstbiologie. Er war Gutachter am Büro für Technikfolgeabschätzung beim Deutschen Bundestag, Akademischer Rat am Institut für Forstbotanik und Baumphysiologie der Universität Freiburg, Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Biologie und ihre Didaktik der Pädagogischen Hochschule Freiburg, Leiter der Fachdidaktik Agrar- und Gartenbauwissenschaften der Humboldt Universität Berlin und ist Prof. für Agrarökonomie und -ökologie am Institut für Agrar- und Gartenbauwissenschaften der Humboldt Universität Berlin. Dr. Robischon hat ihm angeboten, das Thema vorzutragen.

**Prof. Dr. Marcel Robischon (Humboldt-Universität Berlin)**

**Ob in Ozeanen oder Wüsten – Vögel als weltweite Helfer bei unserer Orientierung. Braucht es sie noch?**

Online-Vortrag

Prof. Robischon bedankt sich für die Vorstellung und Einladung und beginnt mit einer Abbildung der Sintflut. Er erklärt, dass er einen Zusammenhang zwischen dem Natur- und Kulturerbe sieht und an der immateriellen Bedeutung von Lebewesen interessiert ist. Seine Hypothese beruht auf materiellen Wurzeln, Mythen und Legenden. In allen Kulturen befassen sich Geschichten häufig mit Untergängen. Sintfluterzählungen findet man nicht nur in der Bibel, sondern auch im Gilgamesch-Epos, aus dem er ein Bild einer Arche mit Tieren präsentiert. Er nimmt Bezug zum Eingangsbild, auf dem Kapitän Noah Tauben freilässt. Vögel werden freigelassen, um sie Land finden zu lassen. Eine zurückkehrende Taube mit Ölweig zeigt an, dass Land gefunden wurde und ermöglicht Noah das Anlegen am Berg Ararat. Auch in der Argonautensage lässt Jason, wie der Referent in einer Abbildung zeigt, eine Taube zwischen den Felsen der Symplegaden hindurchfliegen. Er will damit herauszufinden, wie schnell sie rudern müssten, um die sich verändernde Meerenge durchqueren zu können. Vögel spielen auch in der Mittelmeerantike eine Rolle. Die Griechen zeichnen die Sirenen als Vögel. Der Naturkundler Cajus Plinius Secundus hat Geschichten aus der ganzen damaligen „Welt“ gesammelt. Er stellt fest, dass man auf einer Insel (es handelt sich eventuell um Indonesien oder Ceylon) bei der Seefahrt „keine Rücksicht auf Gestirne nimmt und der große Bär dort unsichtbar ist“. „Die Schiffer nehmen aber Vögel mit, lassen sie oft ausfliegen und folgen dem Wege, die diese nach dem Lande zu nehmen“. Der Referent betont, dass es im Bereich des Indischen Ozeans weitere Quellen für diese Taktik gibt. Dann präsentiert er das Bild der isländischen Briefmarke Hrafna-Flóki entspricht „Raben-Flóki“, dem Entdecker Islands. Diese Bezeichnung beruht darauf, dass Entdecker Raben mitgebracht hatten und zwar Raben von den Färöer-Inseln. Es handelte sich dabei um eine schwarz-weiße Farbmutante, die mitgeführt wurde und den Entdeckern den Weg nach Island gezeigt hat. Diese im Bild neben anderen Raben gezeigte Farbmutante ist ausgestorben. Dr. Robischon betont, dass bei der Orientierung auf See häufig nichtmenschliche Lebewesen verwendet wurden. Als Beispiel führt er Giovanni da Verrazzano an, der „Bäume, die in unserem Europa unbekannt sind und die schon auf weite Distanz die allersüßesten Düfte abgeben“ erwähnt. Auch der Duft von Beeren, der angeweht wird, wird vom Referent als Hinweis auf Land aufgelistet. Hunde und auch Menschen können charakteristische Düfte von Land riechen. Der Referent erwähnt, dass eine Frau ihm berichtete, sie sei vom Geruch der Azoren fasziniert. Ein weiteres historisches Beispiel stellt eine Beschreibung von Réunion dar, in der die Matrosen, die von Land kamen, vom Pflanzengeruch dort geradezu betrunken waren. Ein berühmter Pirat, Alexandre Olivier Exquemelin hat Piraten in verschiedenen Inseln beschrieben und stellt fest, dass sie sich z. B. nach dem Gehör orientieren und zwar nach dem Atmen von Meeresschildkröten. Die Beschreibung ist für Dr. Robischon nachvollziehbar, denn die Meeresschildkröten müssen zur Eiablage ja Inseln finden. Es ist auch kein Wunder, dass sie das Atmen der Meeresschildkröten vernahmen, denn zu dieser Zeit war die Population der Meeresschildkröten sehr groß, wie der Referent mit einem Bild von nebeneinander am Strand liegenden Tieren zeigt. Bei Kolumbus finden sich zwei Passagen. „Die Luft war sehr süß, wie im April in Sevilla, das war ein Vergnügen. Das Gras schien sehr frisch zu sein; viele kleine Feldvögel ...“. Sie orientierten sich nach diesen.

Und zusätzlich: „ Die ganze Nacht hörten sie Vögel vorbeiziehen.“ Der Referent berichtet, dass sie entsprechend der ziehenden Vögel die Richtung wechselten. Dies führte zur Entdeckung von Land. Dr. Robischon stellt die Überlegung an, um welche Vögel es sich dabei gehandelt hat. Vermutlich war es *Numenius borealis*, der „Eskimo-Brachvogel“. Dieser war einstmal sehr häufig, ist aber vermutlich ausgestorben. Der Referent bezeichnet Logbücher als fantastische Quelle. Eine davon stammt von Pedro Fernández de Quirós. Dort findet man den wichtigen Hinweis: „Werden Seevögel gesichtet ..., so beobachte sie am Abend, um zu sehen, in welche Richtung sie fliegen, und ob sie sich früh zurückziehen und bei Tagesanbruch wiederkommen. Wenn sie sich früh zurückziehen, ist das Land weit entfernt. Ziehen sie sich spät zurück und kommen früh, ist das Land nahe. Denn sie leben fast immer auf unbewohnten Inseln, ...“. Dr. Robischon weist darauf hin, dass Logbücher bei der Hakluyt Society über Cambridge Uni Press zu beziehen sind. Weiter zitiert er De Quirós, der darauf hinweist, auch auf die Vogelarten zu achten. „Werden Seevögel gesichtet, wie schwarze und weiße Kormorane, Sturmvögel und Fregattvögel, so beobachte sie am Abend, um zu sehen, in welche Richtung sie fliegen ....“. Der Referent stellt fest, dass die Seefahrer naturkundliches Wissen haben mussten, z. B. ornithologisches. Von William Dampier sind Informationen über den Bereich zwischen Afrika und Australien überliefert. Es gibt genaue Beschreibungen von Tieren, die gesichtet wurden. Unbekannte Vögel wurden genau beschrieben, damit sie andere wieder erkennen konnten. In den Logbüchern wird besonderes Interesse auf Vögel gelegt. Berühmtheit besitzt die Seefahrt im Pazifik. Der Referent zeigt das Bild des Luf-Bootes, eines großen Auslegerbootes. Es befindet sich im Ethnologischen Museum des Humboldt-Forums Berlin und ist ein Beispiel der mikronesischen Bootsbaukunst. Im Südpazifik wurde nur wenig schriftlich überliefert. Die meisten Daten stammen von Missionaren. Es gab dort ungeheure Mengen von Vogelarten und Vögeln, wovon ein Bild einen Eindruck vermittelt. Der Borsten-Brachvogel kam auf Hawaii und auf Samoa vor. Mit einer Folie zeigt der Referent die zahlreichen Zugwege im Pazifik. Diese wurden auch von den Seefahrern beobachtet. Die enormen Leistungen faszinieren uns auch heute noch z. B. der Zugweg der Pfuhlschnepfe, die in 8,5 Tagen die 12.000 Kilometer aus Alaska bis nach Neuseeland zurücklegt. Die Eroberungen der Polynesier gingen Schritt für Schritt von Insel zu Insel. Bei diesen orientierten sie sich an den ziehenden Vögeln. Das Statement des Referenten lautet: Der Vogelzug ist Teil des kulturellen und narrativen Erbes der Ozeane. Dann startet Dr. Robischon einen Exkurs in die Wüste. Er berichtet vom Film „Flug des Phönix“. Die in der Wüste abgestürzten Passagiere machen sich Gedanken, in welche Richtung sie wandern sollen. Es ist klar, dass man den Sternen folgen könnte. In der Wüste ist dies jedoch kein guter Rat. Zitat: „...wenn sie nur ein Prozent abwichen und sie marschierten 250 km nach den Sternen, dann würden sie sogar am Eiffelturm vorbeigehen, ohne ihn überhaupt zu sehen. Am hellen Tag...“ Der Referent zitiert Lazlo Almasy mit „eine Legende erzählt, dass einer der Zawaya-Scheichs (sie leben in Mauretanien) während mehrerer Jahre eine Krähe beobachtete, die im Herbst immer in die selbe Richtung ins Innere der unbekanntes Wüste flog“. Und Richard Arnold Berman schreibt: „... Das ist kein Zugvogel. Der kann nicht von Weitem gekommen sein, wie die Störche, deren Spuren im Sande wir manchmal finden, wie die Schwalben, die öfter ins Lager flattern. Dies da ist ein zartes Vögelchen, das bestimmt nicht tausende Kilometer über die Wüste fliegt; da es hier ist, frisch und lebendig, ist irgendwo sehr in der Nähe ein grüner Baum, auf dem ein Singvogel leben kann. Das da ist ein kleiner Vogel aus meiner Oase der kleinen Vögel..“. Dr. Robischon fügt an, dass laut islamischer Literatur der Brunnen von Mekka entdeckt wurde, weil man Vögeln folgte. Und er stellt fest: Der Vogelzug ist Teil des kulturellen und narrativen Erbes der Wüstenregionen. Weiter erzählt der Referent, dass in der persischen Literatur auf Bildern der Königin von Saba Vögel zu sehen sind, z. B. der Wiedehopf. König Salomon soll mit dem Wiedehopf kommuniziert haben. In der Hollywood-Verfilmung wird aber kein Wiedehopf verwendet, sondern fälschlich ein neuweltlicher Papagei. Dann wendet Dr. Robischon seinen Blick wieder auf die See. Grundsätzlich lässt sich feststellen, dass die Beobachtung der Vögel eine wichtige Navigationshilfe und wichtig für die Entdeckung von Inseln war. Die Azoren sind beispielsweise übersetzt die Inseln der Habichte. Er stellt das riesige Polynesisches Dreieck vor, das von Hawaii über die Osterinsel bis nach Neuseeland mit seinen zahlreichen Inseln reicht. Auf unbewohnten Inseln wird immer wieder die sog. Inselzahnheit festgestellt. Tiere sind dadurch leicht zu erlegen. Er dokumentiert dies mit Zeichnungen, die z.B die Tötung der Dronte zeigen oder das Erschlagen von Papageien auf Mauritius und das Harpunieren einer Seekuh. Die Besiedelung von Inseln hatte immer eine Aussterbewelle als Folge. Nicht nur die Verwendung der zahmen Tiere als Nahrungsquelle, sondern auch ihre Produkte z. B. Federn für den Handel spielte eine Rolle. Ein Beispiel ist der Rotschwanz-Tropikvogel. Zwei rote Federn waren aufgrund der königlichen Verwendung für viele so begehrt, dass dieser intensiv gejagt wurde. Das Ergebnis war häufig der Kollaps der Natur. Der Autor Daniel Steadman schreibt in seiner *Extinction and Biogeography of Tropical Pacific Birds* fest, dass von den weltweit einzigartigen pazifischen Vögeln viele stark gefährdet, aber weit mehr durch menschliche Aktivitäten ausgestorben sind. Dr. Robischon stellt die These auf, dass das Schrumpfen und die Ausrottung der Populationen im Zuge der Besiedelung zu einer schlechteren Navigation und zum Abbruch von Fernhandelsbeziehungen zwischen weit entfernten Inseln führte und sogar zum Untergang des Kulturraumes.

Die Frage „Brauchen wir die Vögel heute noch als Helfer bei unserer Orientierung?“ beantwortet der Referent mit Ja. Er versteht darunter Orientierung im weiteren Sinne. Die Vögel sind beispielsweise wichtige Indikatoren für uns. Ein gewaltiger Anteil der Biodiversität ist heute gefährdet. Ein gutes Beispiel sind die Hawaii-Inseln. Sie beherbergen nur noch ca. 10% der ursprünglichen, einzigartigen Vogelwelt. Der Schutz der Biodiversität ist wie eine Arche. Abschließend präsentiert der Referent das Literaturverzeichnis mit den Autoren Martin, Olson und Steadman.

Der Vorsitzende dankt dem Referenten für den Vortrag, von dem er begeistert und fasziniert ist.

In der Diskussion wird die Frage gestellt, ob es Tabus gibt, durch die Tiere geschützt werden. Der Referent nennt Beispiele, die zwiespältig sind. In Madagaskar wird das Faultier in manchen Regionen geschützt, in anderen aber als Dämon getötet. In Europa verhält es sich ähnlich mit Eulen. In Neuseeland dürfen nur die Häuptlinge die prächtigen Schwanzfedern des Huia-Vogels tragen. Der Duke von York hatte als „Häuptling“ auch das Recht. Als aber auch die Schickeria die Federn wollte, führte dies schnell zum Aussterben des Vogels. In den Niederlanden darf nur die königliche Familie Schwan essen. Ein Tabu gibt es für Vögel, die sich auf einem Schiff niederlassen.

Abschließlich dankt Manfred Siering nochmals dem Referenten und drückt die Hoffnung aus, dass Dr. Robischon wieder einmal einen spannenden Vortrag präsentiert.

Franz Hammerl-Pfister